



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 69)

- Herbert W. Armstrong
- [29.04.2025](#)

Fortgesetzt von [„Der Kauf von Ambassador Hall“](#)

Ist es nicht seltsam? Wenn man versucht, sich an vergangene Ereignisse zu erinnern, scheint das Gedächtnis so viel schärfer zu sein, wenn man sich an Ereignisse aus der Kindheit und dem frühen Erwachsenenalter erinnert, als wenn man sich an Ereignisse von vor 10 Jahren erinnert.

Ich bin in dieser Autobiografie noch nicht bis zum Todesjahr meiner Mutter gekommen. Sie wurde reif und glücklich 95½ Jahre alt. Aber in ihren letzten Jahren wurde sie zusehends vergesslicher. Sie stellte eine Frage, hörte und verstand die Antwort – und stellte dann wenig später dieselbe Frage. Ihr Verstand konnte sich das Wissen einfach nicht mehr so gut merken wie früher. Sie hatte einen guten Verstand. So ist das eben bei allen Menschen!

Daher muss ich viele Menschen befragen – jüngere Menschen mit einem besseren Gedächtnis –, damit sie mir helfen, mich an Ereignisse zu erinnern, die für die Aufzeichnung von 1957 bis heute interessant genug sind.

PT_DE

Während ich schreibe, versuche ich mich an die Ereignisse zu erinnern, die sich ereigneten, als ich die ersten Kapitel dieser Serie schrieb. Der erste Teil der *Autobiografie* erschien im September 1957!

Vielleicht hätte ich darüber schreiben sollen, was damals geschah *währendes* geschah. Das ist mir natürlich nie in den Sinn gekommen. Als ich mit dieser Geschichte meines Lebens begann, hatte ich keine Ahnung, dass ich sie viele Jahre später immer noch schreiben würde. Ich glaube, ich hatte eine vage Vorstellung davon, dass es vielleicht 10 oder 12 Fortsetzungen geben würde. Aber die Resonanz zeigte das Interesse der Leserschaft, und ich begann, weitere Details hinzuzufügen.

Der Campus erweitert sich

In den Jahren 1956 und 1957 wuchs der Campus des Ambassador College in Pasadena mit zunehmender Dynamik.

Zu Lebzeiten des Multimillionärs Hulett C. Merritt hatten wir uns vorgestellt, dass unser Campus das Gebiet einnehmen würde, das im Norden mit Mayfair und der einen halben Block langen Sackgasse Mentoria Court beginnt und sich nach Süden bis zum Del Mar Boulevard erstreckt. Wie ich bereits erwähnte, war mir der Gedanke, dass Frau Merritts fabelhaftes Herrenhaus jemals Teil des Colleges werden könnte, einfach nicht in den Sinn gekommen.

Doch mit dem Erwerb seines Grundstücks im Jahr 1956 änderte sich unser gesamtes Konzept für den künftigen Campus. Unmittelbar nach dem Erwerb dieses herrlichen Anwesens beantragten wir bei den städtischen Behörden eine Nutzungsgenehmigung für eine Umnutzung. Durch die Umwandlung des Herrenhauses von einem Privathaus in ein Unterrichtsgebäude für das College wurde es unter einen anderen Code gestellt.

Wir waren verpflichtet, im gesamten Gebäude eine Sprinkleranlage zu installieren. Herr Merritt hatte auf dem Flachdach des mittleren Teils des Gebäudes ein Penthouse errichtet, mit einem Aufzug, der vom Keller zum Penthouse führte. Wir mussten das Penthouse entfernen oder unter eine andere Vorschrift für dreistöckige Gebäude fallen, die übermäßig teure Umbauten erforderlich gemacht hätte. Außerdem mussten wir den Aufzug abdichten, damit er nicht benutzt werden konnte.

Ein echter Schreck

Als nächstes haben uns die städtischen Inspektoren einen echten Schrecken eingejagt. Es gibt ein Gesetz, das vorschreibt, dass alle öffentlichen Gebäude gegen Erdbeben verstärkt werden müssen. Pasadena liegt fast direkt über der berühmten San-Andreas-Verwerfung. Es ist „Erdbebenland“. Da Frau Merritt seine Villa lange vor der Einführung dieses Codes gebaut hatte, wurde natürlich angenommen, dass das Gebäude nicht nach diesem strengen Code gebaut worden war. Es würde ein Vermögen kosten, diese Verstärkung anzubringen – wenn es denn überhaupt möglich wäre. Wir sahen uns mit der Möglichkeit konfrontiert, das Gebäude abzureißen und ein neues zu errichten oder die Nutzung des Grundstücks gänzlich aufzugeben.

Die städtischen Inspektoren führten eine Reihe von Tests durch. Sie bohrten an bestimmten Stellen durch die Außenwände und untersuchten die Innenwände. Wir hatten gute Nachrichten. Sie stellten fest, dass das Gebäude weit über die gesetzlichen Anforderungen hinaus gebaut worden war.

Unsere Erleichterung war nur vorübergehend. Als Nächstes erklärten die Inspektoren, dass der vor 50 Jahren verwendete Mörtel nicht den heutigen Normen entsprechen würde. Wieder hatten wir gute Nachrichten. Die Tests ergaben, dass der Mörtel den heutigen Normen entsprach oder sie sogar übertraf. Als Nächstes bestanden sie darauf, die Ziegelsteine zu testen – aber auch sie erfüllten alle erforderlichen Normen.

Im Dezember 1956 genehmigten die städtischen Ingenieure schließlich die *Nutzung des Gebäudes als Unterrichtsraum*. Das bedeutete jedoch nicht, dass wir mit dem Unterricht beginnen konnten. Die Sprinkleranlage musste installiert werden – eine umfangreiche Klempnerarbeit, die mehrere Monate in Anspruch nahm. Die kunstvollen doppelten Wendeltreppen wurden ernsthaft in Frage gestellt. Sie entsprachen nicht den Vorschriften für unsere neue Nutzung. In diesem Punkt haben wir heftig argumentiert. Die Entfernung dieser Treppen würde die Schönheit des Gebäudes zerstören. Schließlich stimmte die Stadtverwaltung zu, sie zu belassen, sofern wir eine neue Außentreppe an der westlichen Säulenhalle bauen würden. Die Säulen des halbrunden Säulengangs mussten abgerissen werden – weitere Erdbebenvorschriften. Eine hintere Treppe musste herausgenommen werden.

Mehrere Monate lang wurde daran gearbeitet, die neu benannte Ambassador Hall für die Nutzung als Unterrichtsraum herzurichten. Mein älterer Sohn, Dick, richtete sein Büro in einem der künftigen Klassenzimmer im zweiten Stockwerk ein. Ein oder zwei andere Männer richteten vorübergehend Büros in anderen Räumen ein. Diese Nutzung war natürlich zulässig, solange die Arbeiten an dem Gebäude im Gange waren.

Es mussten noch weitere Renovierungsarbeiten durchgeführt werden, wie z. B. die Einrichtung angemessener Toiletten, die Renovierung eines Großteils der wunderschönen Holzverkleidung, bestimmte Malerarbeiten und ein kompletter Umbau des hinteren Flügels im ersten Stock zu Hauswirtschaftsräumen. Erst mehr als zwei Jahre nach dem Erwerb des Grundstücks wurde es zu unserem besten Unterrichtsgebäude. Mit Beginn des Schuljahres 1958/59, Anfang September 1958, wurde es erstmals für den Unterricht geöffnet.

Es war eine Menge Arbeit, begleitet von Unruhe und Spannung – aber es hat sich gelohnt. Nur wenige Institutionen haben ein so elegantes Gebäude mit einem so herrlichen Grundstück. Tatsächlich hatten wir ein Grundstück im Wert von mehreren Millionen Dollar für weniger Geld erworben, als der verzierte Eisenzaun um die Fassade am South Orange Grove Boulevard heute kosten würde. Wir hatten es für einen sehr geringen Bruchteil seines tatsächlichen Wertes erworben.

Unser gesamtes Konzept für den künftigen Campus hatte sich nun stark verändert. Wir wussten, dass der Campus schließlich das Vier-Block-Gebiet von der Green Street im Norden bis zum Del Mar Boulevard im Süden und von der „Millionärsreihe“ South Orange Grove Boulevard im Westen bis zu den Union-Pacific-Eisenbahnschienen im Osten umfassen musste – ein Gebiet von 12 Quadratblöcken.

Wir haben bereits über den Erwerb von Manor Del Mar, unserem besten Studentenwohnheim für Männer, berichtet. Dies war das Herrenhaus von Lewis J. Merritt, dem Vater von Hulett C. Merritt. Es wurde ebenfalls mit seltenen und schönen Holzverkleidungen gebaut. Außerdem verfügte es über ein weitläufiges Gelände und einen versunkenen Garten. Auch hier waren wir verpflichtet, eine Sprinkleranlage zu installieren. Auch dieses schöne Anwesen hatten wir zu einem äußerst niedrigen Preis erworben, nämlich zu einem Bruchteil seines derzeitigen Wertes.

Neues Bürogebäude

Seit dieser Zeit waren wir dabei, schrittweise weitere Grundstücke innerhalb unseres endgültigen Campusgeländes zu erwerben.

Als nächstes erwarb das College durch eine Spende ein zweistöckiges Gebäude an der nordwestlichen Ecke von Vernon und Camden Streets, einen Block östlich der Ambassador Hall. In diesem Gebäude war das Möbelgeschäft Jensen's Furniture Store untergebracht.

In der Zwischenzeit waren wir aus den Räumen unserer Ausleih- und Versandabteilung und unserer kleinen Druckerei völlig herausgewachsen. Diese Abteilungen hatten das Erdgeschoss unseres Verwaltungsgebäudes belegt. Ich habe bereits erklärt, dass dieses Gebäude, das Teil des ursprünglichen Grundstückskaufs war, als Pferdestall gebaut worden war, mit Wohnräumen für die Bediensteten im zweiten Stock. Später wurde der große Raum in der Mitte des Erdgeschosses in eine Garage für vier Autos umgewandelt, mit Wohnräumen für die Bediensteten auf beiden Seiten des Raumes. Wir bauten den größeren mittleren Raum zu unserem Hauptarbeitsraum für die Verteilerdateien und den Versandraum um, und die hinteren Räume zu einem Raum für unsere Druckabteilung.

Wir haben dann zwei kleine Davidson-Vervielfältigungsmaschinen als Druckmaschinen eingesetzt. Auf diesen haben wir alle unsere Broschüren gedruckt. Der Schriftsatz wurde von einer externen Firma erledigt. Die kleine Handhebel-Papierschnidemaschine und die kleine Falzmaschine, die wir aus Eugene, Oregon, mitgebracht hatten, standen ebenfalls in dieser kleinen Druckerei.

Nachdem wir das Gebäude von Jensen's Furniture nach unseren Bedürfnissen umgebaut hatten, zogen wir mit der Druckerei in den hinteren Teil des Gebäudes und mit der Ausleih- und Versandabteilung in den vorderen Teil des Erdgeschosses. Dadurch hat sich die Fläche für diese Tätigkeiten mehr als verdoppelt. Aber die Arbeit wuchs – im Durchschnitt um 30 Prozent pro Jahr. Es dauerte nicht lange, bis wir den zweiten Stock in Räume und Büros unterteilen und diese Abteilungen dort ausbauen mussten.

Im Januar 1958, als wir in dieses Gebäude einzogen, installierten wir zwei kleine Miehle-Pressen. Nach einigen Jahren mit den kleinen Davidson-Vervielfältigungsmaschinen erschienen sie uns wie riesige Pressen! Ja, sie machten uns klar, dass das Werk wuchs!

1957, 1958 und 1959 waren Jahre der schrittweisen Expansion und des Wachstums auf dem Campus in Pasadena.

Störenfriede aus der Nachbarschaft

Als der Campus nach und nach vergrößert wurde und wir gelegentlich zusätzliche Grundstücke erwarben, fanden wir uns in der Situation wieder, dass wir versuchten, ein Liberal Arts College mit Nachbarn zu betreiben, die nebenan und auf der anderen Straßenseite wohnten und hier und da zwischen uns verstreut waren.

Die Ambassador-Schüler haben sich immer sehr gut benommen. Wir bemühten uns nach Kräften, den Lärm gering zu halten und die Nachbarn nicht zu stören. Ich bin sicher, dass uns das mehr als

gut gelungen ist. Dennoch wuchs unsere Schülerschaft von Jahr zu Jahr.

So vorsichtig, höflich und rücksichtsvoll unsere Schülerinnen und Schüler auch zu sein versuchten, einige Nachbarn waren manchmal irritiert.

Einmal führten die Schüler ein kurzes Theaterstück im Tempietto auf, der die Bühne oder Plattform für unser „Gartentheater“ in den so genannten Unteren Gärten bildet. Zwei ältere Damen, die auf der anderen Straßenseite wohnen, riefen die Polizei. Bald darauf fuhr ein Polizeiauto vor. Die Beamten grinsten nur, als sie sahen, was vor sich ging, baten uns, unser Bestes zu tun, um den Lärm auf ein Minimum zu beschränken, und fragten, ob sie eine Weile bleiben und einen Teil der Show sehen könnten. Sie erklärten, dass sie sich zwar nur ungern einmischten, aber wenn eine Beschwerde einging, mussten sie der Sache nachgehen.

Kurze Zeit später hatten wir eine Nachmittagshochzeit im Gartentheater. Davon gab es seither viele. Ich schaute auf die andere Straßenseite, und siehe da, die beiden älteren Damen saßen auf ihrer Veranda. Aha! Sollte die Polizei gerufen werden, um die Hochzeit zu verhindern?

Kurz vor der Trauung, als die ersten Gäste eintrafen, ging ich lächelnd über die Straße und fragte die beiden Damen, ob sie das junge Paar mit ihrer Teilnahme an der Hochzeit ehren würden. Ich habe immer wieder festgestellt, dass Frauen nie aus ihrem Interesse an Jugendromanzen und Hochzeiten herauswachsen. Die Damen nahmen dankend an, und ich begleitete sie über die Straße und wies ihnen einen Platz an. Sie hätten sonst nichts davon sehen können, denn unser Gartentheater ist durch hohe Bäume und dichte Büsche entlang der Straße abgeschirmt.

Diese Damen wurden sehr freundlich und erhoben nie wieder Einwände gegen irgendwelche studentischen Aktivitäten.

Wird fortgesetzt ...